

# Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstamt zu Tharandt.

### Lokalblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Halsigsdorf,  
Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Nünzig, Reukirchen, Neu-  
tanneberg, Niederwurtha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora,  
Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Seelitzstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unkersdorf, Weistropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 55 Pf.  
Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pf. pro viergespaltene Corpusspalte.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger derselbe.

No. 101.

Dienstag, den 28. August 1900.

58. Jahrg.

Am 31. August, 1. und 3. September d. J. werden auf Abteilung 4 der  
Kesselsdorf Nossener Straße bei Altanneberg Massenschüttungen unter Benutzung  
der Dampfwalze stattfinden.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 8. August 1900.

3341 u. v. von Schroeter. G.

Der Tischlermeister und Trichterstainer Herr Paul Clemens Schulze aus  
Klipphausen ist heute als ordentlicher Laienfleischbeschauer für die Drei  
Klipphausen mit Kneipe, Sachsdorf, Sora, Lampersdorf und den selbständigen  
Gutsbezirk Klipphausen,

sowie alsstellvertretender Laienfleischbeschauer für  
Röhrsdorf hier in Pflicht gewonnen worden.

Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, am 23. August 1900.

J. A. Dr. von Brescius, Bez.-Ass.

Tr.

Auf dem die offene Handelsgeellschaft Eger & Koch betreffenden Blatt 68  
des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden:

Das Handelsgeschäft ist zur Fortführung unter der bisherigen Firma vom 16.  
August 1900 auf den Möbelabrikanten Gustav Bruno Eger in Wilsdruff  
als Alleininhaber übergegangen. Der Gesellschafter Franz Joseph Emil Koch  
ist ausgeschieden. Die offene Handelsgesellschaft ist aufgelöst.

Wilsdruff, den 22. August 1900.

Königliches Amtsgericht.

Reg. 2. 99.00.

Schubert.

Hr.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Drechslermeisters Karl  
Hermann Schuchardt in Wilsdruff ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten  
Forderungen Termin an.

Mittwoch, d. 19. September 1900. Vorm. 11 Uhr:  
vor dem hiesigen Königlichen Amtsgerichte  
anberaumt worden.

Wilsdruff, den 24. August 1900.

Lungwitz,  
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

### Politische Rundschau.

Am Freitag hatte sich das Kaiserpaar zu einem Besuch der Kaiserin Friedrich und des Prinzen von Wales nach Kronberg in das Schloss Friederichshof begeben, wo sich auch das Kronprinzliche Paar von Griechenland und der Prinz Friedrich Karl von Hessen nebst Gemahlin befanden. In der Nacht von Freitag auf Sonnabend reiste das Kaiserpaar nach Erfurt zur Enthüllungsteier des Denkmals, welches die Stadt Erfurt dem Kaiser Wilhelm I. errichtet hat. Am Sonnabend Vormittag hielt der Kaiser und die Kaiserin ihren Einzug in die festlich gesäumte Stadt Erfurt, worauf die Enthüllung des imponierenden Denkmals stattfand.

Von der Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. in Erfurt ist das Kaiserpaar wohlbehalten im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen, wo die Majestäten bis zum Mandatbeginn verbleiben werden. Der Kaiser empfängt dort auch die amerikanischen Sänger-Delegirten, die in Berlin eingetroffen sind, um dem Monarchen den Dank der deutsch-amerikanischen Gefangenviere für den Ehrenpreis zu überbringen, den der Kaiser für das Brooklyner Sängerfest gestiftet hatte. Außer einer Adresse ward eine Sammlung aller auf dem Fest getunten Lieder überreicht, die auf Seiten-Damast gedruckt sind.

Mit voller Bestimmtheit kann die Adlner Zeitung feststellen, daß in den maßgebenden Kreisen eine frühzeitige Erüberzung des Reichstages für ausgeklossen erklärt wird. Zugleich wird schon bekannt gegeben, daß die Reichs-Einnahmen sich so günstig entwickeln, daß sich aus der Steigerung derselben auch Mehrausgaben, die nicht allzubeträchtlich sind, werden decken lassen. Ganz billig werden die Forderungen für die China-Expedition sicher nicht sein.

Der deutsche Reichsanzeiger hat in scharfen Worten die Kritiken, die sich an Graf Waldersee's Red. u. und

kleine Knüpfen, zurückgewiesen. Das amtliche Blatt begiebt indessen lebhaftem Widerpsych. So schreibt die deutsche Tageszeitung: „In der Erklärung tritt jene liebenswürdigkeit zu Tage, die in den letzten Tagen oft genug von der Presse aller Parteischattierungen als bedeutsam bezeichnet worden ist. Dadurch, daß man das Vertrauensvotum der Mächte, das angeblich in der Zustimmung zur Ernennung des Grafen Waldersee zum Höchstkommandeur in Ostasien liegen soll, immer wieder als etwas ganz Besonderes, Eigenartiges hinstellt, handelt man nicht der Würde des deutschen Volkes entsprechend. Das sollte man doch selbst empfinden, ohne darauf hingewiesen zu werden. Ein Mann von der Tüchtigkeit des Grafen Waldersee braucht auch die Kritik nicht zu scheuen und verträgt eine berechtigte Kritik gewiß.“ Das ganze Vorgehen des Regierungsbüroes bekundet wiederum jene Nervosität, die unserm öffentlichen Leben in den letzten Jahren das Gepräge aufgedrückt hat, und die nicht als ein Zeichen innerer Gewißheit erscheinen kann.“

Am Sonnabend fand in Peking die feierliche Beisetzung der traurigen sterblichen Überreste des deutschen Gesandten Freiherrn von Ketteler statt. Mit der Beisetzung war eine größere Feierlichkeit verbunden, an der sich die übrigen Gesandten und Deputationen der fremden Truppen beteiligten.

Die ersten deutschen Verwundeten aus dem Gefecht bei Taku in China haben an Bord des Dampfers „Sintzig“ Neapel passiert und werden in etwa 8 Tagen in Bremen ankommen. Es waren der Oberverwalter-Smaat Kasimir, die Matrosen Schoppenwirth und Santowski, der Oberbüchsenmacher Loherz, ein Füster, der Heizer Bulo, stark unterwegs und wurde in Penang mit militärischen Ehren begraben. Weiter waren 72 Kranken an Bord; die Leute leiden meist an Malaria, Dysenterie, Rheumatismus.

Die in Ostasien zurückgebliebenen schwer Verwundeten sind verhältnismäßig wohl. Die Besserung in Kapitän Lans

Befinden hat erhebliche Fortschritte gemacht, obwohl er Zeitlängs ein schwaches Bein behalten wird. Über die Haltung der Franzosen und Russen in China sind unsere Leute des Lobes voll, hingegen sympathisieren sie mit den Engländern weniger. Interessant sind die Äußerungen eines Kommandanten über Kapitän Lans Verwundung: „Der legte von den liegenden Chinesen abgesuchter Schuh hat ihn getroffen; er sucht sich zu erheben, ich helfe ihm, aber er kann nicht mehr stehen. Er wird auf die Kommandobrücke gebracht, wo er ohnmächtig wird. Wir tragen ihn herab, da erwacht er und ruft in grimmig: „Ihr seid verantwortlich dafür, daß Ihr mich mit Gewalt von meinem Posten schleppt!“

Aus Wien: Die politische Lage ist noch immer wenig erfreulich; die beabsichtigten Besprechungen des Ministerpräsidenten mit den Parteiführern werden in dieser Woche beginnen, doch ist heute schon vorauszusehen, daß etwas von Belang dabei nicht herauskommen wird. Die Hauptfrage, die Erzielung einer festen Mehrheit, ist aussichtslos. Man wird also mit neuem Standpunkt sicher, mit neuen Krisen zweifellos und vielleicht auch mit einem Staatsstreich rechnen müssen. Und das Letztere wäre am Besten, wenn nur dann ein entschlossener und weitschauender Staatsmann am Ruder stände.

Dass die China-Expeditionen viel Geld kosten, zeigt am frühesten Russland, indem es praktische Maßnahmen zur Deckung ergreift: Für Tabak und Tabaksfabrikate, Spirituosen und andere Genussmittel wurden erhöhte Zölle eingeführt. Genügen werden diese Zölle freilich nicht, es soll ja auch eine große Anleihe kommen. Umsonst reicht der Zar nicht nach Paris.

Der Schah von Persien ist am Sonntag von Brüssel in Ostende angelkommen. Langweilen wird er sich in dem belgischen Weltbad gewiß nicht.

So einen kleinen Frühjahrskrieg für das Jahr 1901 anzutreten, war der Plan des bulgarisch-mace-

donischen Revolutions-Committee's, dem auch leider, wie zur Genüge bekannt, die Regierung in Sofia nicht fern steht. Der Boss. Btg. wird darüber aus Büfaren bestreikt: Im Verlaufe der gerichtlichen Untersuchung gegen die bulgarischen Menschenmörder wurde der Plan einer großen Revolution blosgelegt, die, wie angegeben wird, im nächsten Frühjahr in Mazedonien und Albanien gegen die Türken losbrechen sollte. Wahrscheinlich wollte man damit in Bulgarien eine Revolution im eigenen Lande zuwirken.

Aus Madrid: In der leichten Erkrankungsphase des jungen Königs Alfonso ist eine Besserung eingetreten, sodass der Königsknecht wohl in einigen Tagen wiederhergestellt sein wird. Es waren schon Gerüchte im Umlauf, Alfonso weise Keime des Leidens auf, an welchem sein Vater gestorben ist, der Schwindfucht.

### Der Krieg mit China.

#### Der Kaiser von China gesangen!

Japanische Kavallerie hat südwärts von China den Kaiser von China, die Kaiserin-Mogul und ihren Hof auf der Flucht eingeholt — mit dem Reisen ist es auf den schlechten chinesischen Straßen eine schmerzhafte Sache — und gefangen genommen! So wird über London gemeldet: Der seit Jahr und Tag unmenschlich von der Kaiserin gedrangte Kaiser, der fremdenfeindlich gekämpft ist, stellte sich freiwillig unter den Schutz der Verfolger, für Madame und ihren Hofstaat hat es „Zureden“ gekostet. „Tantes“ Reich ist selbstverständlich aus, Kaiser Kuang-jü ist der rechtmäßige Herrscher, mit dem allein weiter zu verhandeln sein würde. Der arme, junge Mensch hat keinerlei Schuld an den bekannten Vorgängen; er plante eine den Fremden günstige Reform, als die Palast-Revolution ausbrach, welche die Kaiserin-Tante wieder ans Ruder brachte. Eine wirklich vertrauenswürdige Bekräftigung dieser Kunde, die außer London auch aus Ostasien direkt verbreitet ist, liegt aber noch nicht vor.

Es wird sogar ein erster Zweifel an der Richtigkeit erhoben, da die japanische oder sonstige Kavallerie nicht wohl so eifrig habe vordringen können, anderweitig heißt es auch, man sei im Begriff, die Flüchtigen einzuholen. Immerhin kann aber die Meldung doch wahr sein, die erste Quelle ist dieselbe, welche die lange bezweifelte Ermordung des deutschen Gefundenen in Peking zu berichten wusste. Eine Bestätigung kann daher sehr wohl heute oder morgen erfolgen.

Den Hauptanführer des Boxer-Aufstandes und ganzen chinesischen Spektakels, den Prinzen Tuan, will man angeblich in Peking gefangen haben. Gefangen hat man ihn leider noch nicht. In Shanghai ist der inhaftierte General Hungku aus dem Gefängnis entflohen. Das beste Mittel, Eindruck auf alle diese Herren zu machen, wäre eine kriegsgerichtliche Aburtheilung. Die chinesischen Machthaber vertrauen so lange auf die Unnachgiebigkeit der Mächte, bis ihnen einmal gründlich klar gemacht ist, dass alle amerikanischen oder sonstigen Sonder-Interessen ihre Hölle nicht schützen.

Die militärische Lage in China bietet zur Zeit etwas Thatsächlich Bedeutendes nicht, was freilich nicht ausschließt, dass eine Rendition in Kürzem eintreten kann. Die verschiedenen Kämpfe, die in der Umgebung von Peking und Tientsin in voriger Woche stattfanden, waren eigentlich nur Scharmügel gegen marodirende Haufen, keine regelmäßigen Geschehe, wie zur Zeit der Einnahme von Tientsin. In Peking selbst fehlt es nicht an Straßentumulten; aber man kann nicht erwarten, dass eine Millionenstadt, die Monate lang siebenhaft aufgereggt war, nun mit einem Male totstill ist. Die Verbindung der internationalen Truppen in Peking mit Tientsin und der Küste ist sicher, die Truppenmarsche von Taku her garantieren die Ausrechterhaltung der Ordnung. Die zuerst abgegangenen deutschen Bataillone sind schon auf dem Wege nach Tientsin resp. Peking, nachdem sie nach schneller See reise glücklich gelandet sind. Die Vorschläge, die sogenannte „verbotene Stadt“ in Peking niederzubrennen, um den Chinesen ein deutliches Zeichen von der veränderten Lage der Dinge zu geben und ihnen alle Aufruhrgeißel mit einem Male auszureiben, mehren sich, aber es scheint noch nicht alle Staaten damit einverstanden. Es ist eine Gefahr in diesem Zaudern vorhanden, denn nur dauernde Festigkeit kann auf die Chinesen wirken. Hoffentlich hat Graf Waldersee eine sinnvolle Reise, so dass gethan werden kann, was im Interesse fünfzehn Friedens geschehen muss.

### Der Transvaalkrieg.

Lord Roberts hat die Stadt Belfast kampflos besetzt, dafür sind aber er, wie Lord Kitchener und die übrigen Untergenerale von dem prächtigen Dewet von Neuem glänzend überlistet. Besonders entwiche Dewet den ihm zwanzigfach überlegenen Briten aus dem Freistaat nach Transvaal, sollte dann, nachdem er sich mit General Delarue vereinigt, bei Pretoria erscheinen sein, wo er wiederum abgefangen werden sollte, und ist nun mit einem Male im Rücken der Briten an der Grenze von Transvaal und dem Orangefreistaat, wo er zwischen Johannesburg und Bloemfontein die Eisenbahn zu zerstören beginnt. Die müde gehetzten englischen Truppen, die völlig irre geführt waren, müssen also unter Gewaltmärschen die Jagd von Neuem beginnen, und sie werden sich beeilen müssen, denn Dewet scheint nichts weniger zu beabsichtigen, als die Bedrohung der Hauptstadt des Orangefreistaates, die nur von geringeren deutschen Truppenkräften geschützt wird. Dewet hat sich in Transvaal augenscheinlich mit neuen Pferden, soweit möglich, und Munition versehen und geht nun „auf's Ganze“. Unterstützt wird er von dem Kommandanten Delarey, der ihm die Verbindungslinie offen hält. In London ist man ziemlich perplex; am schlimmsten in den Kreisen kommt Lord Kitchener fort, der Sieger im Sudan; aber was soll der ohne ansdauernde Kavallerie gegen die Boeren machen? Und die englische Kavallerie in Südafrika ist trotzdem herunter, das beweist die Thatache, dass sie bei Machadodorp eine tödliche Schlapppe erlitt, so doch nur mit Mühe die Gefangennahme eines halben Regiments verhindert werden konnte. Lord Roberts ver-

hüllt den bitteren Kern etwas, aber man weiß in Europa nachgerade englische Telegramme zu lesen. Nach bei General Buller soll es sehr trüb stehen, besonders die zahlreichen Freiwilligen können nirgends mehr voran. In Folge des Aufstandens der Scharen Dewet's in seinem Rücken hat Lord Roberts sofort eine beträchtliche Streitmacht nach Süden dirigiert; man verheilt sich aber nicht die vorhandenen Schwierigkeiten, den Boerenführer einzuschließen, da die ganze Gegend total ausgesogen ist. Dewet hat immer noch seine geheimen Verbindungen, während die Engländer allen Proviant mitzuschleppen müssen und kaum von der Stelle kommen, wenn ungünstige Witterung eintritt.

### Kurze Chronik.

Über eines schrecklichen Unglücksfall wird aus Naundorf (Anhalt), 25. Aug. gemeldet: Bei der gestrigen Einquartierung der Haubitzer-Batterie des vierten Magdeburger Artillerieregiments waren auf einem Stoppelacker vier Kanonen aufgestellt, die von Groß und Klein beschießt wurden. Als am Nachmittage die Geschütze gereinigt wurden, ging plötzlich bei dem einen ein Schuss los, der dem vor der Mündung stehenden Schulknaben Robert Prost den Kopf vollständig spaltete. Die Untersuchung ist vom Hauptmann der Compagnie eingeleitet worden.

1000 Töpfe von Liebig's Fleisch-Extract wurden dem Ostasiatischen Expeditionskorps überwiesen.

Gera, 25. Aug. Zwei etwa 18 Jahre alte Handlungslieblinge aus Gera haben seit zwei Tagen verlassen. Der eine hat seiner Großmutter ein Sparfassbuch gestohlen und darauf 800 M. abgehoben, während der andere hoffnungsvolle Jünger Mercuris seinen Arbeitgeber um beträchtliche Summen betrogen hat.

Luxa, 26. August. Besucher des hiesigen Forstes fanden dabei eine Kreuzotter, welche sich durch ungewöhnliche Stärke des Leibes auszeichnete. Man bemächtigte sich des Reptils und fand bei näherer Untersuchung, dass drei junge Bögel, welche die Otter einem Nest entnommen haben müsste, die Ursache zu der aufsässigen Viehbesiedlung waren.

Craiwinkel, 24. Aug. Bei Großjena wurde der Landwirt Aderhausen von hier als Leiche ans der Ilmström gezogen.

Im Scherz nach Ostasien. Aus einem Ort in der Gegend von Stade wird folgender „Scherz“ berichtet: Mehrere junge Leute unternahmen eine Bierreise. In letzterer Stimmung erklärte einer, er werde sich bei dem Bezirkscommando als Freiwilliger für das chinesische Expeditionskorps melden. Die liebigen Pflichten dem Ulfmacher bei, und die Meldung ging sofort ab. Die Bevölkerung hatten den „Scherz“ bald vergetan. Dieser Tage erhielt der Hauptbevölkerung vom Bezirkscommando die Gestellungsbüro für das Freiwilligencorps.

### Amtlicher Bericht

über die am 23. August 1900 Nachmittags 8 Uhr abgehaltene öffentliche Stadtgemeinderathssitzung.

Anwesend sämtliche Herren Stadträthe und 9 Herren Stadtverordnete. Für den entschuldigt fehlenden Herrn Stadtverordneten Tschäschel war Herr Stadtverordnetenratzmann Wicke eingegangen.

1. Der Stadtgemeinderath spricht sich dahin aus, der Witwe Bernstein, welche Unterstützung empfängt, ihr Sparfassbuch zu überlassen.

2. Die Vorschläge der Feuerlöschdeputation vom 17. dieses Monats werden zu Beihilfen erhoben.

3. Das Gesuch des Herrn Privatus Sebastian um Lichtgeldbefreiung während seiner Abwesenheit wird abgelehnt.

4. Herr Turnlehrer Broshmann hat darum nachgefragt, die Kinderturnstunden statt Sonnabend von 4—6 Uhr Mittwoch von 5—7 Uhr abhalten zu dürfen. Das Gesuch wird genehmigt.

5. genehmigt der Stadtgemeinderath, dass das noch erforderliche 2. Bassen gleich an die neue Straße beim Elektrizitätswerk kommt.

6. Der Antrag des Herrn Stadtverordneten Schlichenmaier an Stelle einer Pumpe einen Dampfelevator mit 4000 l stündlicher Leistung zu beschaffen, wird bis nach Gehör des Herrn Gemeine abgelehnt.

7. Die Zustimmung zu dem Beschluss der Bau- und Elektrizitätswerk-Deputation vom 21. dieses Monats, die Anschaffung eines Bassins mit 3 cm Wasserkapazität für das Kesselhaus zur Speisung des Kessels betr., wird für heute ausgesetzt.

8. Gegen 4 Stimmen ist der Antrag des Herrn Stadtraths Goerne, wegen der Dachkonstruktion des Kohleschappens zunächst eine Bolalbefestigung vorzunehmen, angenommen worden.

9. Ein Beschluss der königlichen Amtshauptmannschaft Meissen vom 21. dieses Monats, die oberirdische elektrische Leitung betreffend, wird zur Kenntnis des Collegiums gebracht.

10. Die Notwendigkeit der Anschaffung eines Schrankes für das Elektrizitätswerk wird anerkannt. Die Lieferung soll ausgeschrieben werden, wozu die Zeichnung in bisheriger Rathseansicht ausliegt. Offerten sind innerhalb 8 Tagen hier einzureichen.

11. Der Antrag des Herrn Stadtrath Bretschneider, kleinere Anschaffungen nicht auszuschreiben, sondern bei Neuanschaffungen von Objecten im Werthe bis zu 30 M. füntiglich die Entschließung hierüber der zuständigen Deputation zu übertragen, wird abgelehnt. Eine Abstimmung ergab, dass es bei dem bisherigen Modus zu belassen ist.

12. gelangen die Schreiben des Herrn Waller Schmidt hier, Eisenbahnanlegen betreffend, zur Kenntnisnahme.

13. Das Gesuch des Herrn May, ihm noch einen Raum zur Ausstellung eines Motors zu überlassen, wird der Baudeputation zur Berücksichtigung überwiesen.

14. gelangt ein Schreiben der Landesversicherungsanstalt zu Dresden, die Darlehnserstattung für das Elektrizitätswerk betreffend, zur Kenntnisnahme.

15. Das Geländer um das Kriegerdenkmal soll dunkelgrün gestrichen werden.

16. trägt der Herr Rathsvorstand einen Abschluss beim Elektrizitätswerk auf das erste Halbjahr a. c. vor. Nach diesem Abschluss beläuft sich

die Miete auf 15085 M. 89 Pf., die Ausgabe auf 18367 M. 91 Pf., es ist mithin ein Fehlbeitrag von 3282 M. 02 Pf. vorhanden.

17. Der Antrag des Herrn Stadtrath Görne, dass vom 1. Oktober d. J. ab nur noch nach Zahlern gezahlt werden soll, wird angenommen.

18. Zur Feuerstättenerevision wird Herrn Bezirksschornsteinfegermeister Beck Herr Branddirektor Geißler gegen die übliche Gebühr beigeordnet.

19. wird davon Kenntnis genommen, dass die gesuchte Schimanz aus der Bezirksanstalt Hilbersdorf entlassen worden ist.

Wilsdruff, am 25. August 1900.

Der Stadtrath.  
Ahlenberger, Bgmstr.

### Vaterländisches.

Wilsdruff, am 27. August 1900.

— Das 3. Sommer-Abonnement-Konzert unserer Stadtkapelle fand vergangenen Donnerstag auf dem Schützenhause statt. In der Erwartung, dass der Aufenthalt im Freien unmöglich würde, hatte Herr Musikdirektor Röhrisch den 2. Theil des Programms mit Streichmusik bestellt. Doch der Abend war so herrlich, dass sich das sehr zahlreich erschienene Publikum dem herrlichen Kunstgenüsse voll und ganz im Freien hingeben konnte. Der 1. Theil des Programms brachte uns ganz vorzügliche Nummern für Blasmusik. Schon der erläuterte Romanze The Honeymoon-Marsch war eine Piece, die sich als Gründungsnummer für Gardeorchester auszeichnete. Das Solo des Trios (Tenorhorn) mögliche jeden Musikfreund elektrifizierte. In der Schubert'schen Ouvertüre Alphonso d'Estrella zeigte jede einzelne Gruppe der Bläser, was sie zu leisten im Stande ist. Die Tongebung der einzelnen Bläser war vollständig ungestört, wohlbekannt wirkten die Läufer der Holzbläser, wichtig die Bassie, markig die Hörner und Trompeten. Welchen Beifall fand die herrliche Heiser'sche Ballade Das Haidegrab? für Trompete und Posaune (Herr Lamme und Windbüttel) erfreute ist noch so in der Erinnerung, dass es wohl genugt, nur darauf hinzuweisen. Die Bearbeitung der Motive aus Beethoven's Cello von Berlin war wohl die interessanteste Nummer des Abends, und um den Werth dieser Nummer voll zu würdigen, wäre es wünschenswert, dieses Musikstück noch einige Male zu hören. Der streichelnde Walzer war wieder eine brillante Nummer und hier wie im Haidegrab zeigte sich die Trompete (Herr Lamme) hervorragend aus. Auch im 2. Theile des Programms für Streichmusik waren ganz brillante Nummern, von denen wir Traume aus 5 Gedichten von R. Wagner, Romanze von Zehrer für Violine (Herr Konzertmeister Boslorsky) ganz besonders erwähnen müssen. Eine reizende Nummer war auch das Gratuations-Menuett von Beethoven. — Alles in Allem zeigte wieder unsere Stadtkapelle am Ende der Sommersaison 1900, was sie zu leisten vermochte. Und es ist erfreulich, wenn unser wackerer Musikdirektor sein Müheln durch lebhaftestes Interesse der Wilsdruffer Bürgerchaft gewürdig ist. Es kleine Gulen nach Althen tragen, wollten wir noch weitere Worte des Lobes spenden. Bei dem Ball, welcher dem Konzerte folgte, musste auf Verlangen der Jugend dem Washington-Polka-Marsch gebührender Tribut gebracht werden. Wollen ältere Herrschaften auf der Höhe der Zeit stehen, so muss eine Tanzstunde für diesen neuen Tanz für den nächsten Winter eingelegt werden.

— Wir unterlassen nicht, auch an dieser Stelle auf das morgen Dienstag Abend im Hotel zum weißen Adler stattfindende Militär-Konzert von der Kapelle des Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 48 unter persönlicher Leitung seines Stabstrompeters B. Magle aufmerksam zu machen. Die schneidige Militär-Musik wird auch diesmal ihre Anziehungskraft auf das musstige Publikum nicht verfehlten. Dem Konzert, welches 1/2 Uhr seinen Anfang nimmt, folgt großer Ball. — Ein gleiches Konzert findet Sonnabend Freitag von derselben Kapelle im Gasthof zu Limbach statt.

— Am vergangenen Sonnabend hielt der Bezirkslehrerverein Wilsdruff und Umgegend seine 3. Vereinsversammlung ab. Zunächst gab Herr Schweriner den Bericht über Pestalozzi-Angelegenheiten während des vergangenen Jahres. Den Wohlthätigkeitsverein in einen Rechtsverein umzuwandeln wurde in der Lehrerversammlung zu Leipzig verneint. Zu erwähnen sei noch, dass demnächst der 3. Band des vaterländischen Buches „Bunte Bilder Sachsen“ erscheinen werde, worauf die Eltern der Kinder ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Der Ertrag kommt dem Lehrerlehrerheim in Kloster-Stötzingen zu Gute. Herr Käffler Schweriner bekommt für seine Mühsalung in Pestalozzi-Angelegenheiten den Dank der Gesellschaft. Hierauf bekam der Vortragende des Bezirkslehrervereins Herr Schuldirektor Gehardt das Wort zu seinem Vortrage: „Selbstständigkeit ist unser Wahlspruch und unser Ziel in dieser und zu aller Zeit.“ Selbiger führte ungefähr Folgendes aus: Zu Anfang der 80er Jahre machte sich die Reaktion auf geistigem Gebiete bemerkbar. Das Wohl der Lehrerschaft stand damals auf dem Spiegele; da hielt es, trenn und fest zusammenzuhalten. Selbst ist der Mann! Durch die Befolgeung dieses Wahlspruches werden die Wogen der Reaktion nicht einen einzigen Stein aus dem Bau zubrocken vermögen. Die Selbstständigkeit schützt uns gegen Verlockungen; sie ist ein Machtmittel, welches uns fest gegen die Bosheit macht.

Was hat nun der Volksschullehrer zu thun, um ein selbstständiger Mann zu werden? Da gilt es zunächst, den Begriff der Selbstständigkeit klar zu legen. Sie ist ein Produkt einer harmonischen Geistesbildung, das lebendige Bewusstsein des eigenen sinnlichen Werthes. Welche Forderungen

ungen werden nun an den Volksschullehrer gestellt? 1. eine gründliche fachwissenschaftliche und eine solide allgemeine Bildung. Bildung macht frei; der Lehrer muß ein Meister seines Faches sein. Die Seminarbildung genügt noch nicht; denn sie ist nur ein Abriß allgemeiner Bildung. Der junge Lehrer muß bestrebt sein, seine allgemeine wissenschaftliche Bildung zu vertiefen und seine Fachbildung zu erweitern. Der Verlehr mit Gebildeten bietet reichlich Gelegenheit zur Fortbildung. Tanz, Spiel darf ihm nicht lieber sein als Bücher, als sein Arbeitszimmer. So manchem fehlt das Selbstvertrauen. Kollegen deren Kenntnisse bewundert werden, hält mancher Lehrer für außerordentliche Genies, denen nicht nachgeeifert werden könnte. So scheitert eben die Fortbildung an dem gehörigen Selbstvertrauen, und Selbstzufriedenheit werden zur Gewohnheit. „Der Mensch kann, was er ernstlich will.“ Wo ein Wille vorhanden ist, da gibt es auch einen Weg. Durch den Kampf mit Schwierigkeiten wächst progressiv die eigentliche Kraft und führt zur geistigen Selbstständigkeit; der moralische Boden wird gefürt durch eigene Kraft. Sache den Umgang mit den Gebildeten! denn: Sagt mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist. Ein solches Leben bildet Verstand, Herz und Wille; ein solches Leben ist das Blumenbau, aus dem der Lehrer blühend holen kann für den Zellenbau der Schule. Leonore im Torquato Tasso sagt: Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt. Einem solch oben geschilderten Lehrer wird es auch dann nicht an Achtung, an Anerkennung seiner Selbstständigkeit fehlen. Aber auch ein fleißiges Bejuden der Konferenzen, eine gewissenshafte Vorbereitung auf den Unterricht ist nothwendig; ohne dies wird er kein Meister, der die Form vertritt; der Mangel an Edorgeist darf nicht eintreten. Viel Lehrer suchen den Umgang mit Kollegen zu vermeiden; deshalb: Seid einig; seid stark! Der Lehrer muß bestrebt sein, alle Mittel vorsichtig zu benutzen, um zur Selbstständigkeit zu kommen. (Schluß folgt in nächster Nr.)

— Die sächsische Regierung hat ein gesetzliches Vorgehen gegen den Kontraband landwirtschaftlicher Arbeiter in Aussicht genommen. Die Bevölkerungsabschüsse sind zur Unterbreitung geeigneter Vorschläge aufgesfordert worden.

— Der deutsche Verein gegen den Missbrauch geistiger Getränke wird seine Jahresversammlung am 26. und 27. September in Dresden abhalten. Den Hauptvortrag hat der lgl. Leibarzt und Oberarzt am Stadtkrankenhaus zu Dresden Geheimer Rath Professor Dr. Giedeler übernommen.

— Dresden, 25. Aug. Der Kongress der deutschen Krankenpfleger beschloß heute, alljährlich im August den Bund zusammenzuberufen. Auch beschloß der Kongress die Gründung einer Sterbe-Hilfsstiftungskasse. Neben den unlauteren Wettbewerb im Krankenpflegerberufe re-

sehrte Herr E. Loeffelholz aus Berlin. Gegea alle unsichtliche Elemente soll energisch Front gemacht werden. Der Bund wurde beauftragt, geeignete Maßregeln zur Abhilfe von Nebelständen zu ergreifen. Auf Antrag des Herrn Dr. Jacobsohn soll eine Standesordnung durchgeführt werden. — Einer der größten Bauspekulanten, das Gemeinderathausmitglied Friedel in Löbau, wurde der Kal. Staatsanwaltschaft als Verhafteter zugeführt. Durch den banferoneu Millionär sind viele Löbauer Familien unglücklich geworden. Friedel besaß in Löbau sehr viele Häuser. Durchblättert man das Löbauer Adreßbuch, so findet man Strafen, auf welcher die Häuser zu 1/2 dem verhafteten Spekulanten gehören. Friedel hat stark in Weasel gearbeitet. Einige Einwohner haben sehr hohe Summen durch ihn verloren. In Löbau sagt man, daß die Hölle Friedel und Friedel dort mehr Schaden angerichtet haben, als eine Hungersnoh. — Aus Los Angeles, Kalifornien, ist hier folgende Benachrichtigung eingegangen: Es werden die Erben getötet von einem türkisch im Staate Kalifornien verstorbenen Albert Tauer (auch gen. Tanzer), welcher ein Vermögen von etwa 120000 Mark hinterlassen hat. Betreffender war 70 Jahre alt und soll ein oder zwei in Deutschland wohnende Kinder haben. Näheres ist im Amerikanischen Generalconsulat, Dresden, Lützowstraße 33, 1. Etage zu erfahren.

— Chemnitz. Der Rath der Stadt Chemnitz hat folgende Bekanntmachung erlassen: Wir bringen hierdurch zur Kenntnis der Bürgerschaft, daß mit Rücksicht auf die voraußwärtigen politischen Verhältnisse in diesem Jahre stadtseitig eine Sedanfeier nicht veranstaltet wird.

— Im Buchthause zu Waldheim verstorben ist der am 16. September 1867 zu Achthof in Preußen geborene Kaufmann Valerian Leo Rudolf Krause, welcher in der Nacht zum 5. September 1897 zu Karlsbad bei einem Juwelen Anwesen im Werthe von etwa 40000 Gulden mittels Einbruchs stahl. Krause, dessen Verhaftung bekanntlich in Leipzig erfolgte, wurde vom dortigen Schwurgericht für diese mit großer Verwegenheit ausgeführten Diebstahl zu acht Jahren Buchthaus verurtheilt. — Während des Jahrmarktes in Waldheim entstand auf dem Marktplatz in dem Weinsteinerchen Emailwaren-Bazar Feuer, welches sehr schnell um sich griff und diesen, sowie mehrere angrenzende Stände in kurzer Zeit einäscherte. Die heiligen Beifitzer erlitten hierbei einen Waarenbeschaden von ca. 1500 Mark.

— Gelenau, 25. Aug. Das 11jährige Mädchen Scheithauer wollte mit noch zwei anderen Mädchen Wasserrosen aus einem Teiche holen. Dabei geriet es in eine tiefe Stelle und ertrank. Das Wasser des Teiches mußte abgelassen werden, bevor man den Leichnam, der sich in eine Wurzel verwickelt hatte, fand u. konnte.

— Rüsselina. Im hiesigen Orte wurde am Sonnabend, den 18. August, die langersehnte Gründung eines Turnvereins vorgenommen. Zu den Turnern wurden

Herr Dr. Laubenheim als Vorstand, Herr Lehrer Thomas als Turnwart, Herr Expedient Küttner als Schrift- und Kassenwart, Herr Schlossermeister Gelrich als Beugwart einstimmig gewählt.

— Mylau, 25. Aug. Der Reptiliensänger Kindfleisch aus Reichenbach, welcher seine Reptilien auf dem hiesigen Schützenfestplatz aufgestellt und seinen zwölfjährigen Sohn zur Unterhaltung mitgebracht hatte, kam mit einem Festbesucher ins Handgemenge, wobei Kindfleisch von demselben mit einem spitzen Stein dermaßen an den Kopf geworfen wurde, daß er bewußtlos hinstürzte und im Mylauer Krankenhaus Aufnahme finden mußte.

— Werda, 25. Aug. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch stürzte der Dachdecker August Rothe aus Pöhlitz in einer Scheune im benachbarten Kleinbernsdorf beim Aufräumen eines Nachtlagers durch eine Bodenluke. Am anderen Morgen wurde er bewußtlos aufgefunden und 2 Stunden darauf gab er seinen Geist auf.

— Der Grundsteinlegung zum Büterschlachtentmal in Leipzig am 18. Oktober wird außer Kaiser Wilhelm voraußichtlich nur der König von Sachsen beiwohnen. Von der beabstimmten Thellinhorn sämtlicher Bundesfürsten soll nach zweckläufigen Mindestungen Abstand genommen werden jein.

— 10000 Mark hinterlegt hat der Wirth vom „Weißen Hirsch“ in der Windmühlestraße zu Leipzig für Denjenigen, der ihm nachweisen kann, daß er seit Bestehen seines Geschäftes Pferdefleisch in irgend einer Form gefürt, verkauft oder verabreicht habe. Es war nämlich in Leipzig das Gericht verbreitet worden, im „Weißen Hirsch“ würde Pferdefleisch verabreicht.

— Leipzig, 22. Aug. Das Einkommensteuer-Nachzahlungsverfahren wurde im Jahre 1899 hier selbst in 687 Fällen eingeleitet, darunter in 81 Fällen gegen Erben verstorberer Beitragspflichtiger. Die nachgeforderten Beiträge beliefen sich auf 59925 Mark Staatseinkommensteuer, 69136 Mark städtische Einkommensteuer und 721 Mark Steuerablagen, zusammen also 129782 Mark. An Hinterziehungsstrafen sind in 72 Fällen 107655 Mark eingegangen. (Die Klagen über die Einschätzungscommissionen scheinen demnach nicht in allen Fällen begründet zu sein.)

## Wochen-Spielplan.

### Königliches Opernhaus.

4. Vorstellung im Wagner-Café.

Dienstag, 28. August. Lehengrün. Att. 1/7 Uhr.

Mittwoch, 29. August. Violetta. Att. 1/8 Uhr.

5. Vorstellung im Wagner-Café:

Donnerstag, 30. August. Die Weißesinger von Nürnberg. Att. 6 Uhr.

Freitag, 31. August. Die verkaute Braut. Att. 1/8 Uhr.

Sonntagnachmittag, 1. September. Das Juan. Att. 7 Uhr.

Sonntag, 2. September. Die Königin von Saba. Att. 7 Uhr.

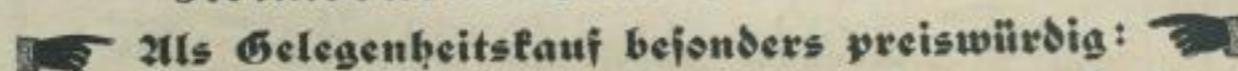
Bis mit 8. September geschlossen.

### Königliches Schauspielhaus.

# Für Einquartirung

**Braune Haardecken,** Stück 2, 3,20 u. 4 M. **Braune halbw. Decken,** Stück 4,80 u. 6 M.

**Reinwollene Decken,** Stück 4, 5,25 u. 6 M.

Als Gelegenheitskauf besonders preiswürdig: 

150/185 cm braune wollne Decken, Stück 3,60 M. 150/200 cm Sanitas-Decken, schw. Qual. Stück 7 M.  
Weiße Betttücher aus Nessl, halb- und Reinleinen, Barchent-Betttücher, weiß und bunt von 110 Pf. an.

Herrige Strohsäcke und Strohköissen.

Bei Abnahme von 10 Stück ab, ein großer Preis.

# Robert Bernhardt, Dresden,

Freibergerplatz 18—20.

## Neue und gebrauchte **Pianinos.**

Flügel, Harmoniums,  
nur renommierte Fabrikate,  
auch besondere Theitzahlung, ganz nach  
Wunsch  
empfiehlt Piano-Magazin  
**Stolzenberg**

Dresden-A.  
Johann-Georgen-Allee 13, o.  
Preise günstig.

**S. Nussäpfel und Paterbirnen**  
und andere Sorten  
verkauft R. Lippert, o. o. Friedhof.

## Für Einführung eines neuen **Pflanzen-Fleisch-Extraktes,**

welcher bereits an maßgebendsten Stellen allergrößte Aufnahmegewinnen hat, werden gegen gute Provisionssätze erstklassige  
Vertreter in allen Städten Sachsen's  
gesucht.

Offerten unter B. A. an die Expedition  
des „Sächs. Postillon“ Löbau i. Sa.  
erbetien.

**Strohseile.**

1000 Schot Strohseile, à Schot 10 Pf.,  
vorzüglich aus bestem Stroh geknüpft, hat  
abzugeben, event. franco jeder Bahnhofstation,  
E. Nühle, Coswig.

## Kartoffelkörbe

offerten in verschiedenen Größen gegen

Gasse, Nachnahme oder Referenzen

Nößberg & Biehle, Freiberg i. Sa.

In Portemonnaie mit Inhalt

Es wurde am Freitag Abend an der Barthstraße, via-a-vis vom Schützenhaus von  
einem hiesigen Lehrling verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der

Exped. d. Pl. abzugeben.

**Verloren**

wurde von Wilsdruff nach Sora ein  
brauner Sommer-Überzieher. Der  
ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen  
gute Belohnung in der Guten Quelle  
abzugeben.

## Tüchtige **Accordfischser**

für seine, weiße Arbeit bei höchsten Löhnern  
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht

Möbelfabrik F. A. Hofmann,

Reichenhain b. Chemnitz.

Ein aufständiges, freundliches

**Mädchen**

sucht für sofort oder später

Fräulein Bauweiter Lungwitz.

Ein junger Mensch,  
nicht über 20 Jahre, soll in einer Butter-  
und Käsehandlung dauernde Siele  
erhalten. Wo? sagt die Exped. d. Pl.



# Adreß- und Geschäfts-Handbuch für Wilsdruff und die Ortsschaften

Telegramm-Adresse  
Wochenblatt Wilsdruff.

Die  
Buchdruckerei  
von

Martin \*  
Berger,

Wilsdruff,  
29 Zellaerstrasse 29

lieferf  
schnell und prompt  
von der  
kleinsten bis zur grössten Auflage:

**Arixe**  
Adress- und Geschäftskarten  
Briefköpfe, Briefleisten

Bestellzettel,  
Broschüren, Cirkulare  
Concert-, Theater- und  
Ball-Billets

Couverts mit Firmendruck  
Declarationen  
Danksagungen und Einladungsbüro  
Einfasskarten

Empfangsbescheinigungen  
Etiquetten aller Art  
Fakturen, Flugblätter

Formulare in diversen Sorten  
Frachtbriebe

Gebrauchs-Anweisungen  
Fremdenzettel

Haus- und Fabrikordnungen  
Geburts-Anzeigen

Hochzeits-Einladungen  
Hochzeits-Zeitungen und  
Gedichte

Kisten- und Kastensehilder  
Kosten-Anschläge  
Cataloge, Contracte

Lehrbriefe  
Liefer- und Empfangsscheine

Lohnlisten, Mahnbriefe  
Mittheilungen  
MENUS

in grosser Auswahl  
Mitgliedskarten  
Musterbücher, Notiz-Zettel

NOTAS  
Papier-Servietten

Preis-Courants  
Postkärtchen

Postkarten, Post-Paketadressen  
Programme

Quittungen und Wechsel  
Rechnungen,  
Rechenabsatz-Berichte

Speisen- und Wein-Karten  
Statuten

Tanzkarten, Tafel-Lieder  
Tabellarische Arbeiten  
Todes-Anzeigen

Visitenkarten  
Verlobungs- und Vermählungs-  
Anzeigen

WERKE

Zeugnisse etc.

Die Buchdruckerei

ist durch zum Theil mit Elektro-

motor betriebene Maschinen, mo-

dernster Schriften in den Stand ge-

setzt, alle Aufträge schnell, preis-

würdig und geschmackvoll auszu-

führen.

Kosten-Voranschläge zu Diensten.

Holzschnitte,

Clichés und Zinkätzungen

billigst.

Ansichts-Postkarten

in schwarz und bunt.

Verlag des

„Wochenblattes für

Wilsdruff.“

Fernsprechstelle Nr. 6.

Alttanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Emilhardtswalde, Förder- und Hintergersdorf, Groitzsch, Grumbach, Hartlaub, Tharandt, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Höndorf, Kaufbach, Kessledorf, Klipphausen, Kleinschönberg, Lampersdorf, Limbach, Lozen, Mohorn und Grund, Mügeln, Neukirchen, Neutanneberg, Niedermartha, Oberhennsdorf, Ober- und Niederdittmannsdorf, Pohrsdorf, Spechthausen, Steinbach b. Kesselsdorf, Steinbach b. Mohorn, Röhrsdorf, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schwedewalde, Sora, Tanbenheim, Ukerdorf, Weistropp, Wilberg.

soeben erschienen.

Preis: Broch. Mf. 1., geb. Mf. 1.50.  
Zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.  
Buchdruckerei Martin Berger, Wilsdruff.

Hotel weißer Adler.

Dienstag, den 28. August

Großes Militär-Konzert

von der Kapelle des 4. Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 48,  
unter persönlicher Leitung seines Stabstrompeters Herrn P. Matzke.

Billets im Vorverkauf 40 Pf.  
Anfang 1/8 Uhr.

Nach dem Konzert **Grosser Ball.**

Dazu lädt freundlich ein

An der Kasse 50 Pf.

Hochachtungsvoll

Otto Giehelt.

Schützenhaus.

Zur Einquartierung, den 3. September

Grosses Militär-Konzert

von der Kapelle des 3. Infanterie-Regiments Prinz-Regent Luitpold von Bayern Nr. 102. Direktion E. Berger.

Vorzüglich gewähltes Programm.

Anfang 1/8 Uhr. Entrée an der Kasse 50 Pf.

Im Vorverkauf bei Unterzeichnetem 40 Pf.

Nach dem Konzert **BALL** von obiger Kapelle.

Hierzu lädt freundlich ein

E. Schumann.

Gäthof Limbach.

Freitag, den 31. August

Gr. Militär-Konzert

von der Kapelle des 4. Königl. Sächs. Feldartillerie-Regiments Nr. 48,  
unter persönlicher Leitung seines Stabstrompeters Herrn P. Matzke.

Anfang 1/8 Uhr. Entrée 50 Pf.

Billets im Vorverkauf 40 Pf. bei Unterzeichnetem.

Nach dem Konzert **großer Ball.**

Hierzu lädt freundlich ein

2. Thiele.

Ernte-Kleiderstoffe

und viele andere Artikel

zu Erntegeschenken

Emil Glathe, Wilsdruff.

Visit-Karten

in verschiedenen

Größen u. Formaten

mit und ohne

Goldschnitt

fertigt als passende

Gelegenheits-

Geschenke

Martin Berger's

Buchdruckerei.

Stelle  
Freitag u. Sonnabend, d. 31. August u. 1. September  
in den Stallungen des  
Hotels „zum goldenen Löwen“  
in Wilsdruff

wieder eine große Auswahl der  
**vorzüglichsten Milch-Kühe,**  
hochtragend und frischmelkend in allen Größen und Farben zu **billigsten Preisen**  
zum Verkauf. Treffe mit dem Vieh **Donnerstag Abend** dort ein.  
Hainsberg. E. Kästner.

NB. Nehme auch Schlachtvieh mit in Zahlung.

Meyers Kleines Konversations-Lexikon  
sechste, gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage mit über 160 Karten und Bildern-  
tafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck und 88 Textbeilagen neuester Auflage

3 neue Bände sind billigst zu verkaufen; wo? sagt die Exped. d. Bl.

Strohsäcke zu 1.20,

Strohsäcke zu 1.50,

Strohsäcke zu 2 Mk.,

ausseramt größtes Lager am Platze.

Emil Glathe, Wilsdruff.

Vorzügliche gebrannte

Kaffee's

empfiehlt Bruno Gerlach.

125 bis 200 Mark

monatlicher Lebenverdienst

für Jedermann in Stadt und Land leicht  
zu erreichen. Besondere Kenntnisse sind  
nicht erforderlich. Großartige reelle Sache.  
Näheres durch S. W. Janssen, Oldenburg i. Gr.

W. 245.

Achtung! Achtung!  
Kolter-Weihmanns Kunst-Arena

auf dem Schützenplatz.

Heute Abend große

Gala-Vorstellung

mit neuem Programm.

II. A. Professor Uhlemann aus Wien  
mit seinem Diener Anna.

Anfang präcis 8 Uhr.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

Frau verw. Weihmann.

Max Rossberg

Nossen

Weinhandlung und Weinstube.

Grösste Kellereien am Platze.

Reichhaltiges Lager

reiner, gut gepflegter

Weine

bester Jahrgänge.

Ausschank in Schoppen und

Gläsern.

Proben und Preislisten

gratis u. franco.

Gasthof Helbigsdorf.

Sonntag, den 2. September

Guter Montag

mit starkbes. Ballmusik.

wozu freundlich einlädt R. Löbie.

Herzlichen Dank!

Am Tage unserer Hochzeit sind

uns von lieben Verwandten, Freunden,

Nachbarn und Bekannten durch

Glückwünsche und schöne

Geschenke so viel Beweise der Liebe

und Achtung dargebracht worden,

dass wir uns veranlotzt fühlen.

Allen hierdurch herzlichst zu

danken.

Wilsdruff, d. 25. Aug. 1900.

Georg Lober u. Frau,

geb. Wustlich.

Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 101.

Dienstag, den 27. August 1900.



General Nich.

Nach der Einnahme von Peking werden die verbündeten Truppen zuerst gegen die chinesischen Nordtruppen zu kämpfen haben. Diese gelten als die besten Soldaten Chinas und stehen unter der Leitung des Generals Nich, dessen Bild wir bringen. Nachrichten besagen, daß der General sich schon im Amurkrieg gegen Peking befindet und die Rückzugslinien der Verbündeten bedroht.

## Eine Überraschung.

Humoreske aus dem Manöverleben von Marie Prigge-Brot.

(Nachdruck verboten.)

In schlankem Trabe zog das 3. Husarenregiment in das freundliche Dörchen Bielheim ein, um dort nach anstrengender Manöverstrapaze einen Ruhetag zu genießen. Die Dorfjugend stand seit dem frühen Morgen auf der Lauer und eilte nun dahin, die Ankunft der erschöpften Gäste zu verhindern.

Alt und Jung stand auf den Straßen und Gassen des kleinen Ortes und musterte wohlgesäugt die schmucken blauen Reiter, die hoch zu Ross mit unpröpten Eindruck hervorbrachten. Am Marktplatz hielten sie an.

"Das Ganze hält!" kommandierte der Wachtmeister. "Teilt die Quartiere aus." Schnell leerte sich die Stätte; schlichlich blieben von der stattlichen Schau nur noch zwei übrig, denen der "Alte" jetzt ihre Zettel gab.

"Ne, nicht für ungut, Sergeant," sagte er fast bedauernd zu dem alzeit fidelen Sergeanten Hein, der neben dem Gefreiten Müller, seinem Protagonist, bis jetzt geduldig gewartet hatte. "Sie kommen schlecht genug dabei weg. Thut mir leid, alter Freund, aber 's ist nun mal so. Ihr Quartier soll g'rad nischt Berühmtheit haben. Die alte Schneiderin heißt der Weib, wo Sie hin sollen, und ist als Geizdraden einer Gute bekannt. Dabey haben Sie aber noch den scheuen Stall im Ort und das ist doch ein Trost."

Der Sergeant sah sich mit schalem Lächeln nach seinem Untergebenen um.

"Diesmal ist es arg! Wenn sogar der Wachtmeester vor nötig findet, mir mit 'n scheuen Stall zu vertreten, denn muß es mehr wie plundrig sind. Na, schaut ihm nicht die vierundzwanzig Stunden gehen auch herum, um morgen geht's nach Muttern!"

Die beiden führten ihre Pferde dem leichten Hause des Dorfes zu.

Der Sergeant stand in einem besonders freundschaftlichen Verhältnis zu dem Gefreiten, der aus demselben Dörte stammte, wohin er sich vor einigen Jahren seine hübsche Frau geholt. Er hatte es noch immer einzurichten gewußt, mit Müller dasselbe Quartier zu beziehen und profitierte gern von der Geschicklichkeit seines Untergebenen in Kochen, während er mit seiner unverwüstlich fröhlichen Laune verstand, seine zeltwilligen Wirths zu Extra-Spenden zu bewegen, von denen vorher nicht die Rede gewesen war.

Müller hatte darum nicht so sehr unrecht, wenn er annahm, auch bei der Witwe Schneider werde es mit der Selbstversiegung nicht so buchstäblich gemeint sein, doch hatte er diesmal seine Rechnung ohne den Wirth gemacht, respektive die Wirthin gemacht!

Die Schneiderin war ihres Geizes wegen verschrien und man sagte von ihr, daß sie ihren verstorbenen Gemahnen lieber habe sterben lassen, als daß sie Arzt und Apotheke angewandt, auch sonst hielt sie sich bei allen Gelegenheiten, wo es geben bieß, krampfhaft zurück. Marie, die Tochter ihres früh verstorbenen Bruders, war das einzige Wesen, welches bei der alten, geizigen Frau, die nicht knecht noch Magd bekommen konnte, aushielte. Für die Außendarbietung nahm sie einen Tagelöhner und das junge, kaum achtzehnjährige Mädchen ersehnte ihr die Magd, obwohl sie mehr Schelle als gute Worte hörte, und kaum das Satzen hatte. Dennoch war ihr der Gedanke, die Muhme zu verlassen, noch nicht gekommen, denn wenn sie einmal starb, so war Marie Erbin des hübschen Anwesens, das außer Hans, Stallung und Garten auch noch ziemlich viel Reichtum umfaßte. Sie hielt in dieser Hoffnung also geduldig aus,

that, was sie vermodete, um die Alte bei guter Laune zu erhalten, und hielt sich schadlos, wo sie konnte.

Seitdem die Eingarnierung angefangen war, schalt die Schneiderin den ganzen Tag. Dass sie sich mühte gefallen lassen, zwei fremde Husaren Tag und Nacht in ihrem Hofe zu dulden, wollte ihr nicht in den Kopf. Es bedurfte der ganzen Autorität des Schulzen, sie zu verhindern, für die Erwarteten Quartiere zu machen und den Pferden den Stall einzuräumen. Um das Unglück voll zu machen, stark wenige Tage vor dem Eintreffen der ungebetenen Gäste eine nahe Verwandte der Alten in einem benachbarten Dörfe. Die Beerdigung war ausgerechnet auf den Tag festgesetzt, an dem die Husaren einzogen. Zurück zu bleiben vom Begräbnis wagte sie nicht, die Bauern nahmen es in solchen Sachen genan. Am Heftesten hätte sie Marie, der sie nicht recht über den Weg traute, mitgenommen, allein dann wären Hans und Hof schullos den freuden Kindringlingen preisgegeben, das hätte ihr erst recht die Ruhe geraubt. Sie wählte von zwei liebeln das kleinste, räumte sorgfam die Speisekammer aus, deren Inhalt sie im Milkeller unterbrachte. Den Schlüssel dazu steckte sie ein.

Nun macht Du, wenn's verlangt wird, den Leuten das Feuer an, gibst ihnen an Tüpfen und Geschirr, was sie nötig haben und läßt Dich sonst nicht mit ihnen ein. Das Erbienbeet im Garten muß umgegraben werden, da hast Du Deine Arbeit und braucht mit dem rohen Mannsvolk nicht zusammen zu sein. Und das Du mir das Weinen nicht vergißt, die Milch kommt in den Keller, bis ich heimkehre," sagte sie zu ihrer Nichte.

"Aber ein frisches Milch zum Kaffee darf ich doch den armen Menschen geben," bat mitleidig das Mädchen; "wo sollen Sie sonst Ihre Kaffeemilch herholen, da niemand hier im Dörfe Milch verkauft?"

"Na, meinetwegen," entschied die Muhme, "nimm aber ja nicht mehr wie nötig; doch hör, ich höre Pierdegetrappel, das werden sie sein."

Während Marie hinausging, den Erwarteten den Stall zu zeigen, spähte die alte Schneiderin neugierig hinter den kleinen Gardinen, die die Scheibe des Fensters bedeckten.

Schäkernd klopfte der muntere Sergeant dem hübschen Mädchen die Wangen. "Schönen guten Morgen, mein hübsches Kind, na da wären wir und Sie für woll det Leckerken von unsre Wirthin, wat?"

"Frau Schneider ist meine Muhme," erwiderte Marie, besangen zurücktreterend, "ich bin ihr Pflegelind und hier zu Hause. Soll ich Sie in den Stall führen?"

"Gewiß det," stimmte Hein ein, "zuerst die Pferde, dann der Mann; so geht det bei uns Husaren allemal." Er zog seinen Gaul am Halster nach sich und folgte dem Mädchen in den sauberen Stall.

Det laß id mir jefallen, 'n wahret Staatsquartier für meine Hessen. Jetzt jeho id mal inspizieren, ob unsere Bude noch so günstig liegt. Kommen Sie man mit, Kleene!"

Während Marie sich anschickte, ihm zu folgen, bemerkte sie, wie der Gefreite ein Bündel Hen aus dem so gleich befie geschafften Vorrath nahm und dasselbe den Pferden vorwarf. Der Gemahungen der Muhme eingedenkt, verzückte sie einen leisen Brost.

"S' ist Rälberen, Herr Unteroffizier."

"Schadt ihm nicht," lachte Müller, über den Titel sehr geschmeichelt.

Lächelnd gab Marie jeden Einwand auf, die Muhme würde schon nichts merken. Draußen fand sie den Sergeanten, der Umschau über Hof und Garten hielt. Ein Birnbaum stand am Eingang des geräumigen Obst- und Gemüsegartens und ließ seine Äste, schwer mit Früchten beladen, fast bis zur Erde hängen. Hein brach eine der hübschesten Früchte und bis mit seinen gefunden Zahnen fest hinein. "Is det wat Scheenes," schmunzelte er beifällig, "so'n Stück kost' in Berlin an Groschen."

Die Schneiderin sah vom Fenster aus ingrimig dem Husaren zu. An ihre Obstbäume hatte sie noch nicht gedacht, das fehlte gerade noch, daß dieser Mensch sich ihre feinsten Tafelbirnen so mir nichts dir nichts zu Gemühe führe! Ob sie nicht gleich hinausging, ihm ihre Meinung zu sagen? Doch ehe sie noch überlegen konnte stand der Sergeant schon vor ihr und wachte einen tiefen Diener.

"Guten Morgen, junge Frau! Guten Morgen! Na, da wären wir, um wollen uns janz eimitlich einrichten zusammen, der unne ich en Deibelsalat, gleich zwei so scheue Frauenzimmer bei einander! Haben Sie nu die Site, uns ne Kammer zum Proprener hier anzulegen, damit man sich mal menschlich präsentieren kann.

Der Schneiderin blieb vor Erstaunen der Mund fast offen stehen, so was war ihr noch nicht vorgekommen. Es schmeichelte sogar etwas ihrer Eitelkeit, mit "junge Frau" angeredet zu werden. So unrecht hatte damit der Sergeant auch wirklich nicht, sie war erst achtundvierzig Jahr alt und heute schien es ihr zum ersten Male, daß sie zu Unrecht überall "die alte Schneiderin" hieß, und hübsch war sie auch einmal gewesen, doch das war lange her. Ihr Wesen fiel unter diesen Erwägungen weit weniger feindlich aus, als sie beabsichtigt hatte. Sie öffnete die Kammerthür und wies zwei hochaufliegende Betten, die Hein mit Behagen musterte. "Und über Tag,

zum Putzen oder Essen dürfen Sie die Stube nehmen," sagte sie, dieselbe vorweisend. Es war ein großer Raum, wie in fast allen Bauernhäusern der traulichste, und Hein verfehlte nicht, ihr einige Schmeicheleien über das vorzügliche Quartier zu sagen. Ihr Gesicht, das eben noch eitel Wohlwollen sahen, wurde wieder ernst. "Aber ohne Verpflegung, das wissen Sie wohl," sagte sie.

"Gewiß det," stimmte dieser ein, "mein Kamerad draußen is 'ne Perle von Koch, ich würde mir det Vergnügen machen, Sie, Madamchen, bei uns zu Gast zu laden, wenn —

"Ich muß fort," fiel sie ihm erleichtert in die Rede, "und wenn ich wiederkomme, ist es Nacht, da kann denn diesmal nichts drans werden."

"War auch man Spaß," berichtigte er, "ne Bischke Hammelstück, mehr fühl' heute woll' nich ab, doch ich habe da eben ihren schönen Garten bewundert, wie wär't, Madamchen, so 'n Gemüsestückchen is mein Leibgericht, ne Hand voll Kartoffel in een Spirlen von allerhand Trienes wird doch zu haben sind. Mit det Herumgeloste zum Infoosen steht sonst die scheene Ruhezeit noch hin."

Marie warf einen bittenden Blick auf die Muhme, die augenscheinlich bestig mit ihrem Geiz kämpfte.

"Na denn hier," sagte sie endlich, die Speisekammerthür aufstellend und auf einen flachen Korb deutend, der Kartoffeln, Sellerie, sowie ein Kohlhanf und einige Suppenkräuter enthielt.

Berückigt lächelnd blickte der Sergeant in den sonst völlig geleerten Raum. "Ree, det allens wollen Se mir schenken, Madamchen," sagte er, "det is zu ville."

"Ach nehmens Sie mir," drängte sie geschmeichelt, seine Worte für bare Münze nehmend, "es kommt aus gutem Herzen."

"Na, denn scheensten Dank. Also allens, wat drin is?" fragte er, den Inhalt des Körbes mustzend.

"Alles, was in der Speisekammer ist," bestätigte sie bereitwillig.

Müller kam und wurde der versöhnten Wirthin vorgestellt, die jetzt ein lebhafte Bedauern verspürte, fort zu müssen; dann machte sie sich auf den Weg und sprach die Hoffnung aus, die beiden Husaren noch am anderen Morgen begrüßen zu können. Die Birnen hatte sie vollends vergessen.

"Na, die Olle," sagte drin in der Kammer der Sergeant zu seinem Untergebenen, "die is gut. Schab' is nur, det se ausjeriat is, wer wech, wat id ihr noch allens obgelagt hätte."

"Halten wir uns an die Kleine," meinte Müller.

"Aber machen Se mal, det Se fertig wern, un kochen Se uns a rohlichen Teller Suppe."

Zu der Küche fanden sie Marie beschäftigt.

"Wo kochen Sie denn heute Ihr Mittagbrot?"

Marie erröthete heftig. "Ich brauchte nichts," stammelte sie verlegen, "vielleicht, daß ich mir nachher noch Kaffee koch."

"Un det is Ihr ganz Mittagbrot?" fiel hier der Sergeant ein, "ne so wat! Von Zeben is se woll überhaupt nich!"

"Wer? Die Muhme?" fragt arglos das Mädchen. Nun für sich selbst ist sie auch nichts anderes, da muß ich schon zufrieden sein, und manchmal, wenn geschlachtet wird, geht's auch anders her, da gibt's Fleisch und Wurst, und zum Christfest sogar Küchen."

"Na, denn is' man schadet, det nur eenmal im Jahre Christfest is, so 'n Feijdrachen! Wissen Se wat, Mamselfchen, heit essen Se mir uns, ville is querst nich da, aber wo'l fehlt, lebt Müller zu'n Infoosen, Geld ham mir wie hei."

Marie lachte vergnügt, sie freute sich, daß die Muhme nicht dabei war, ihr den Spaß zu verderben. Ihr Gesicht wurde dann auch ganz betrübt, als sie sagte: "Ich muß gehen, daß Erbienbeet soll umgegraben sein, dann muß ich die beiden Kühe melken."

"Nichts da, hiergeblieben," gebot der Gefreite, der bereits in seiner Eigenschaft als Koch thätig war, beim Umgraben helfe ich Ihnen und jetzt helfen Sie mir und schälen die Kartoffeln, dafür sind Sie zum Mittagessen eingeladen."

"Det versteht sich," bestätigte Hein, der gemütlich, die Peife im Munde, umherging und alles beaugen-scheinigte.

"Na wer ic mal galant sin un Sie die Kartoffeln zulangen, damit büste er sich nach dem Korb, der in einem dunklen Winde der Speisekammer stand. Bestürzt fuhr er zurück. "Puh, ic fasse in wat Wechel," schrie er; "wat is det?"

Ehe Marie antworten konnte, schnatterten erschrocken ein paar Gäne durcheinander, die dort im Dunkeln gesäßt wurden.

"Wat sind det für Biebcher?" fragte der Sergeant, den kleinen Korb, in dem eng aneinander gedrückt zwei ganz prächtige, fette Gäne waren, ans Licht zielend.

"Das sind der Muhme ihre Martinigänse," belehrte Marie, "das heißt, sie verkauft eine nach der Stadt, sobald sie fertig ist, und eine behält sie für sich."

"Was, die sollen noch fetter werden?" sagte Müller, der mit vieler Sachkenntniß die Sache beaugenscheinigte,

wäre Schade darum, für Bratgänse haben sie jetzt die richtige Verfaßung."

Hein war unterdessen mit großen Schritten auf und abgeschritten und überlegte. Endlich rief er: "Kinder, ich hab' ne großartige Idee. Wie wär's mit Gänsebraten? Die Gänse hier gehören uns, davon seid ihr zwee beide Zeugen. Hat sich die angenehme Witwe, als sie fortging, ausdrücklich gesagt, daß allens, was in der Janze Speisekammer drin wäre, uns fehren sollte. Wer kann das leisten?"

"Das stimmt, gesagt hat sie so," erwiderte Müller.

"In Sie, Männelchen, haben Sie der noch geheert?"

"Ja, aber die Mühme meinte die Kartoffeln und das Grünzeug, an die Gänse hat sie ganz gewiß nicht gedacht."

"Der bezweifle ich keinen Oogenblick, die Hauptfache ist, daß wir alle drei darin eilig sind, daß sie ausdrücklich gesagt hat, allens fehert uns; das ist nun erwiesen und darum nehme ich die Gänse vor uns in Beschlag."

Müller lachte aus vollem Halse.

"Au aber mal ein Messer her, Frelein, damit wir sie abmurschen können."

"Um Gottes willen, die Mühme," jammerte das Mädchen, das geglaubt hatte, die Hufaren trieben nur ihren Scherz. "Thun Sie das um Himmels willen nicht."

"Beruhigen Sie sich man, Mariechen; was der Sergeant Hein thut, der sieht er doch zu verantworten! Was kann ich davor, daß mir die gute Frau so mit mir, dir nie gleich auf einmal zwee fette, scheene Gänse schenkt. Und das sei geschenkt hat, das mache ich ihr schon alleine klar. Helfen Sie Müllern hieblich rupfen um denn giebt's Gänsebraten, mir wässt der Mund schon!"

"So rasch geht's nicht damit," entschied Müller. "Drei Stunden allein muß so'n Thier braten, zumal wenn ich sie mit Nappeln füllt, und das Rupfen und Ausweiden dauert auch ne ganze Zeit, selbst wenn Mariechen fleißig hilft, die Leber allenfalls kann ich zu Mittag richten."

"Denne ihue das," meinte der Sergeant. "Zuerst unser feines Hammelsüppchen um Mittag und dazu die Leber, um am Abend wird geschlemmt Gänsebraten mit Appell; an Bier sollt nich fehlen, das wird auch en scheiner Maß überschäußn."

Müller begab sich an die Arbeit. Rasch war den Gänzen der Garan gemacht, und bald hernach saß der Gefreite mit Mariechen beschäftigt, die Gänse ihres weißen Federkleides zu räubern. Um ihr Gewissen zu befriedigen, achtete das Mädchen wohl darauf, daß keine Feder fortksam, damit hoffte sie den Schmerz der Mühme einigermaßen wenigstens zu lindern. Daß sie im übrigen sich über die Folgen weiter Sorgen mache, bewies das fröhliche Lachen und Blaudern, was in der Küche hörbar war und den im Neberraume ruhenden Sergeanten in angenehme Träume wiegte. Nachdem die Gänse ausgeweidet und gewaschen waren, bereitete Müller das Mittagsmahl, das mit Zuhilfenahme der zwei großen, schönen Gänselebern ein wahrhaft lustliches war. Dennoch ernste Müller nur geringes Bob, der Schwerpunkt des Tages lag diesmal im Kämbrot, und der Sergeant ließ sich sogar herbei, die Braten zu beaufsichtigen, die in zwei Pfannen auf dem Herde schmorten, indem der brave Gefreite Wirt hielt und der kleinen Marie bei ihrem Erbsenbeet hilfreich Handlangerdienst thut. Die Mühme würde zufrieden sein mit dem heute an den Tag gelegten Fleisch, wenn nur nicht die Gänse gewesen wären! Es dämmerte bereits, als die beiden, mit ihrer Arbeit fertig geworden, den Garten verließen.

"Nun laßt uns aber das Bier vorerst besorgen," sagte Hein, in seine Tasche greifend.

Mariechen thut uns den Gefallen und holt das Bier."

Bergniß sprang das junge Ding davon. So fidel war sie in ihrem ganzen Leben noch nicht gewesen. Wie war die Einquartierung doch so schön, schade nur, daß morgen Alles vorüber war. In alter Fröhlichkeit ging es weiter, hatte Müller ihr gesagt, und dann blieb sie allein zurück mit der schlendenden Mühme. Doch, das war erst morgen, heute war's schön und sie jagte alle Zukunftsgegenden davon.

Auf dem sauberen Stühlen stand das schäumende Bier in großen Steinkrügen, Teller, Messer und Gabeln, eine dampfende Schüssel mit Kartoffeln und die Krone des Gänzen, die erste der gebratenen Gänse. Geschickt handhabte der Sergeant das große Messer, zertheilte die Gans und legte jedem einen Stiel auf den Teller, dann holte er die köstlich duftende Füllung aus dem Innern des Opferthieres und vertheilte auch diese mit fundiger Hand. Müller schenkte unterdessen die Gläser voll. "Das erste Glas," sprach Hein, nachdem er seine Verpflichtung beendet, "wollen wir der guten Geberin dieses köstlichen Bogels weihen. Also die Witwe Schneider lebe hoch! hoch! hoch!" fiel Müller mit schallender Stimme ein, und auch Marie, von der Fröhlichkeit angestiegt, ließ ein schüchternes "Hoch" vernehmen.

Raum war der letzte Ton verklungen, als sich die Tür öffnete und auf der Schwelle die — Hausbesitzerin erschien. Zuerst wollte sie ihren Augen nicht recht trauen und hatte nur einen bösen Blick für Marie, die, als sei sie zugehörig, mitten unter den Offizieren saß. Allein, die vernonnenen Worte ließen sie noch Böseres ahnen, und wie von der Tarantel gestochen, stürzte sie in die Speisekammer, wo sie, düsterer Ahnung voll, nach dem Gänsefoder griff. Sie tastete, er war leer, und nun erst brach ihr Born sich Bahn. Den leeren Foder in der erhobenen Rechten schwingend, schrie sie den Sergeanten an: "Räuber! Einbrecher!" — —

"Wo?" rief derselbe.

"Wo sind Räuber, Räuber, Diebe?" rief Müller. "Rächt, helft mir der jungen Frau!"

"Man keine Bange nich, wo preußische Husaren sind, da wird so leicht nich eingebrochen."

"Das ist, um den Verstand zu verlieren," schrie die aufgeregte Frau. "Da draußen ist nichts passiert," herrschte sie Müller zu, der eifrig nach der Lampe gegriffen und

sich den Anschein gab, als wolle er nach draußen stürzen. "Hier drin sind die Spitzbuben, die einer armen Witwe ihre einzigen Gänse stahlen und sie obenein noch in ihrem Hause verzehren! Das soll Ihnen vergolten werden, ich ruhe nicht, bis daß Sie eingestedt sind. Sie hungriges Soldatenpad! Und was Dich betrifft, Du lächerliche Dirne, sehest Dich daher und präfest mit von Deiner Mühme Hab und Gut, Dich sehe ich auf die Straße, wohin Du gehörst." Sie brach ab, denn vor Erregung konnte sie nicht weiter reden.

Da unterbrach sie auch schon der Sergeant, der seine ganze Würde herauskehrte. "Ich weiß nicht, was Sie sagen wollen, gute Frau," begann er langsam und ruhig, "ich habe Sie bis jetzt schimpfen lassen, weil ich annahm, daß Ihnen vielleicht draußen 'was Unließbares passiert wäre. Nun Sie aber mit Ihren Schimpfsachen mich und meinen Kameraden meinen, dann lassen Sie sich gefälligst gesagt hin, daß ich mir solche Redensarten ernstlich verbitte."

"Das wäre ja noch schöner," schrie die erboste Frau, "daß man sich bestechen lassen und obendrein noch Großheiten anhören, nein, so haben wir nicht gewettet."

"Haben Sie denn schon vergessen, liebe Frau," entgegnete er, ein gut Theil freundlicher, "daß Sie uns ausdrücklich alles geschenkt haben, was in der Speisekammer wäre." "Nun ja," gab die gereizte Frau noch immer schwer geärgert zu, "und was soll's damit?"

"Damit haben wir denn auch die beiden Gänse einbegreift, daß einzig Eßbare, was außer den Kartoffeln und dem Kämbrot in der Kammer war."

"Das versteht ein Kind, daß ich mir nicht meine Matzgänsse so ohne Weiteres verschenken werde," entgegnete sie.

"Muß man denn immer nur geben, wo man schuldig ist oder gezwungen wird? Ich kann doch so wat von nich wissen, ich hab ja woll in meinem Innern so gedacht, so 'ne freilebige Frau hast du doch lange nich angetroffen, aber unvergleichlich is sowat doch nich."

"Aber Marie," wandte sie ein, "die wußte doch ganz genau, daß ich keine Gänse fortstehke, die hätte doch den Mund aufthun können."

"Hat sie auch," entgegnete der Sergeant rasch. "Ich habe ihr aber gesagt, daß ich Madamchen besser kennen dhu, daß hat ein Herz vor 'n hungrigen Soldaten, sagte ich, um bet se een Herz hat, darvor fin Sie der beste Beweis, denn wer 'ne arme Weise so ohne wat bei sich aufnimmt, der muß schon immer een guter Mensch sind. So hab ich gesagt in det arme bei Namjellen woll inssehen."

Die Schneidern war entwaffnet, wenn auch nicht überzeugt. Sie merkte freilich, daß ihr ein Streich gespielt worden war, den sie ihres Geistes wegen wohl verdient hatte. Sie wußte auch, daß im ganzen Dorf nur Schadenfreude herrschen würde, wenn ihr Missgeschick bekannt würde. Sie hatte ausdrücklich den Inhalt der Speisekammer verschent und dabei nicht entfernt an die Gänse gedacht. Es mußte auch zur Sprache kommen, daß sie vorher ausgeräumt hatte, und Spott und Schande traf sie sicher dafür. Zu machen war also nichts! Nicht einmal an Marie durfte sie ihr Mützchen fühlen, im Gegenteil, sie mußte ihr noch ein gutes Wort gönnen, damit dieser lustige Streich geheim gehalten und sie nicht noch Jahr und Tag darunter leiden müßte. Hein merkte an dem Schweigen der Alten, daß er gewonnenes Spiel habe! Sogleich war sein Humor wieder da. Galant den Arm ihr dienend führte er die nur noch heimlich Grollende an den Tisch. "Sie kommen grad zur rechten Zeit, Frau Wirthin," begann er, "um unserem Wahl die rechte Würze zu geben. Eben erst habe ich mir erlaubt, in Ihrer Abwesenheit einen Trinkspruch auf die gastlichste der Wirthinnen auszubringen, als ihr Eintritt mich unterbrach. Was Sie geärgert und geschreckt mag haben an diesem Abend, es sei versunken und vergessen, und nun wollen wir uns erst recht glücklich thun, da Sie daheim und frisch in unserer Mitte sind. Müller schen' in. Die Frau Wirthin soll leben einmal, zweimal und zum dritten Mal."

## Allerlei Ungereimtes im Reimen.

(Nachdruck verboten.)  
In großen Städten, aber auch in kleinen gibts es Frauen,  
Die, wenn es auch nur Schwindel ist, viel in die Zukunft schauen.  
Sie legen aus dem Kartenspiel, den Kaffeezug den Händen,  
Gut wahr, wie Euer Schickel wird in Zukunft für noch werden.  
Man spricht sehr oft von Ausführung in unserem Jahrhundert,  
Doch dieser Frau' behält geht gut! — Wohl das nie gewundert,  
Denn wer auf Dummheit gehabt, wird sich sein Schädelchen hüten,  
Weil deren Zahl sich mindert nie, sie ziehn sich zu vermehrten!  
Doch es hat auch noch andern Grund, woshalb grad jene Frauen,  
Die angeblich tollschein und in neuem Zustand schauen,  
So vielfach werden ausgebaut! — Der Mensch möglt' gern erfahren,  
Was sich genauso noch sein Sein in zukünftigen Jahren!  
Die Zukunft hält des Menschen Sinn zu gerne zu dankordigen,  
Doch ist vorgeblößt auf sein Wissen, dies wird ihm nie gelingen.  
Zuviel' man' mal sold' wer Duttin vorlegen ein gefragt  
Und lautchen, was als Zukunftssünd veranset sie würde sagen! —

Deutschland ist sehr stark engagiert, um bei den Chinen,  
Die Zukunft wird es zeigen, ob dies wirklich klug genen.

Graf Waldeck ist abgereist, daß Volk sich ihm nicht jadet,

Doch kann noch manche Huldigung zum Abschied zu berechnen.

Als oberster Herrscher soll in Wien er jungzieren,

Die Zukunft lehrt's, ob man ihn wird als jungen respektieren.

Auch an der Mösche Einigkeit wird weiter vorbereiten.

Das werden wir in Zukunft erst mit voller Klarheit sehen.

Was England weiß man, daß es gern im Trubel sucht zu fliehen;

Wird es den großen Vorbehalt auch im Chinakrieg erwischen?

Europa war auf die Mandatskarte ihres lange seine Augen,

Denn diesen Teut Onians kommt' es grade recht gut brauchen.

Auch Frankreich hat ganz siedlerisch' nun ganz besondern Willen,

Womit es einen Städtedruck in China sucht zu füllen.

Amerikos' Verhältnis auch recht sonderbar erscheinen.

Denn mit den Werten lassen sich die Thaten nicht vereinen.

Auch Japan hat im Chinakrieg besondere Interessen,

Und wird sehr jagen, daß man es am Schluss nicht darf vergeben.

Zwar die Bevölkerung sind bereit — Dies galt's vor allen Dingen!

Doch sind die wichtige Zukunft kann weit viel Bewußtung bringen.

Sogar der Römische Einigkeit nicht wieder direkt erhalten,

Dann würde Deutschlands Voge sich am tristlich' noch gefallen.

Deutschland ist sehr stark engagiert, es steht am rechter Stelle,

Und will es nun zurück, dann wird's blamirt für alle Fälle.

Wie kosten's nicht, daß dies gleich ist! — Doch hält' ein dichter Schleier

Des Chinakrieges Ende ein! — — Wer hebt ihn? — —

Schreibelmayer.

## Vermischtes.

Eine tapfere Aerztin. Mit Paul Storr hatte sich in ihrem ärztlichen Berufe eine Blutvergiftung zugezogen. Am 11. April theilte sie ihrer Familie ruhig die Thatjache mit und fügte hinzu, daß ihre Tage gezählt seien. Sie machte dann eine Diagnose über ihren Fall und studirte ihn, so lange es ihr möglich war. Bei ihrem jetzt erfolgten Tode hinterließ sie medicinische Abhandlungen, eine genaue Beschreibung ihrer Krankheit, ihr Tagebuch und ihr Testament. Eine Fülle von Briefen aus aller Welt fanden sich vor Leuten, die sich für ihren Fall interessirten.

Eine Diebeshöhle wird das Centralpostamt von Brüssel genannt, oder doch sein dem Publikum offener Hauptsaal. Geldtaschen, Taschenbücher, Schirme, Stöcke und Handschuhe verschwinden dort vor den Augen der Gespenster mit einer tödtlichen Sicherheit, denn kein Hüter des Gesetzes weilt in diesen vielbesuchten Hallen, und den armen Opfern steht als schwacher Trost nur ein Mittel offen: eine Beschwerdelei. Als dieser Tage einem Herrn, während er nur seine Unterschrift auf ein Papier warf, ein werthvoller Stock wegescamotirt und ihm das Retter der Leidtragenden vorgelegt wurde, sah er mit Entsetzen, daß er bereits der einundvierzigste Bestohlene an diesem einem Tage war! O, die belästige Post hat mittlerlich vorgesorgt: es prangen schöne Plakate an den Schaltern, auf denen vor Taschendieben gewarnt wird. Ein anderer Fall. Es schreibt Demand, über eines der vielen, von Messing und Mattglas prunkenden Besteck, daß er flopt man ihm auf die Schulter. Ein freundlicher Mann flüstert ihm in das Ohr: "Nehmen Sie sich vor den Dieben in acht." Der Schreibende nämlich hatte ein Paar neue Handschuhe neben sich gelegt. Verbindlich bedankt sich der Gewarnte. Die Handschuhe aber waren bereits verschwunden; der Warner selbst war der Dieb gewesen!

Die streikenden Geschworenen. Da Alles streikt, kamen auch die Geschworenen von Paris nicht zurückbleiben. Bei der Eröffnung der Schwurgerichtsitzung am Freitag fehlten 15 Geschworene. Der Präsident schickte Wachleute aus, um die Sümmigen aus ihren Wohnungen an die Stätte ihrer Pflicht zu bringen. Aber die Wachleute fanden keinen zu Hause. Es war schönes Weiter, Schulfesten stand auch noch und die Ausstellung. — Kurz, um vier Uhr Nachmittag mußte die Sitzung, die zwar nicht begonnen hatte, vertagt werden. Für die Pflichttreue der Pariser ein übles Zeugnis.

## Hauswirthschaftliches.

Fischkroketten zu Spinat, Erbsen, Blumenkohl, Scheuerkraut etc. Die lieberreste jeden beliebigen Fisches werden von Haut und Gräten befreit und fein gewiegt. Dann quirlt man drei Eßlöffel Mehl in einer Oberfläche Wasser glatt, fügt 6 Eigelb, 60 Gr. Butter, Saft einer Zitrone, 100 Gr. Theedörr Bouillon, Salz und etwas weichen Biesen hinzu und röhrt darauf auf gelindem Feuer eine dicke Sauce, streicht sie durch ein Haarsieb und vermischte den Fisch damit. Die Masse wird auf eine flache mehlbestreute Schüssel gestrichen, nach dem Erkalten abgestochen, zu kleinen Möllchen geformt und in Schmelzbutter goldbraun gebacken.

## Marktbericht.

Meißen, 25. August. Butter 1 Kilo M. 2,40 bis M. 2,60. Ferkel wurden 145 Stück eingebraut und verlaufen 1 Stück von M. 8,00—15,00. Huhn, alt, 1 Stück M. 2,20 bis 2,50. Hähnchen, 1 Stück M. 1,00 bis 1,20. Tauben 1 Paar M. 0,80 bis 1,00. Ente 1 Stück M. 3,00 bis 3,50. Truthahn ½ Kilo M. 0,90. Gans 1 Stück M. 4,50 bis 5,00.

Getreidepreise am 25. August.

per 100 Kilogramm  
geringe Qualität mittlere Qualität gute Qualität  
niedrigst. höchst. niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.  
Weizen — — 18,80 14,00 14,10 14,40  
Roggen — — 14,40 14,60 14,70 15,10  
Gerste — — — — — —  
Hafer — — 13,80 14,20 14,30 15,20

Dresden, 24. August. (Getreidepreise). Da der Börsen Per 1000 Kilog.: Weizen, weiß, 159—165 M., do. braun 154—180 M., Roggen 144—154 M., Gerste, schle. u. p. 165—187 M., do. u. m. d. 175 bis 205 M. Hofer, inländischer 147—155 M. do. russl. d. 138 bis 248 M. — Auf dem Markt: Kartoffeln per 50 Kilo 2 M. 30 Pf. bis 2 M. 50 Pf. Butter per Kilo 1 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf. Huhn per 50 Kilo 2 M. 80 Pf. bis 3 M. 20 Pf. Sirok per Schaf 30 M. Pf. bis 33 M. — Pf.

## Nossener Produktionsbörse

am 24. August 1900.

	Kilo M. Pf. bis M. Pf.
Weizen hiesiger braun neu	85 11 — 12 25
" alt	85 11 — 12 —
Roggen	80 10 50 — 11 —
" neu	